I.

Allgemeines.

Die Anordnung dieses Jahresberichtes soll eine andre sein als bisher. Die Aufeinanderfolge der einzelnen Teile soll keineswegs bedeuten, daß ich auf die an erster Stelle stehenden mehr Gewicht lege als auf die übrigen, sondern die Reihenfolge ist einzig und allein gegeben durch praktische Rücksichten. So werden zuerst die Markierungsversuche abgehandelt, weil sie am raschesten abzuschließen sind und keine Vergleiche erfordern, dann sollen die Zugs-Diagramme der wichtigsten Arten im Voraus folgen, zuletzt aber und erst in einigem Abstand der eigentliche Zugsbericht und zwar aus dem Grunde, weil ich endlich mal den Versuch machen will, die Berichte der verschiedenen Vogelwarten oder Beobachter in Beziehung zu einander zu setzen. Denn das ist doch schliesslich der Hauptzweck und eine Notwendigkeit, wenn wir in der Erkenntnis des Vogelzugsproblems weiter kommen wollen. Freilich verspreche ich mir nicht allzuviel davon. Wahrscheinlich wird sich zeigen, daß die Intensität und die Methoden der Beobachtungen an verschiedenen Plätzen noch zu heterogen sind, um voll ausgewertet werden zu können. Aber einiges wird sich wohl doch ersehen lassen und zum mindesten werden wir dabei um so sicherer erkennen, was not tut.

Freilich ist es für mich selbst und für dem Leser äußerst unangenehm, wenn die Berichte erst lange nachhinken, weil man dann gar nicht mehr im Erinnerungsbilde ist, aber anderseits sagt man sich, es ist doch wirklich schade um das schöne Material, das jeder für sich aufhäuft, mit dem jeder schliesslich auch für sein eigenes Gebiet ein gutes Durchschnittsbild des Zugphänomens erzielt, das aber doch bestimmt war, im Vergleich mit allen andern gleichzeitigen Beobachtungen Zusammenhänge örtlicher und zeitlicher Natur zwischen den Einzelercheinungen der verschiedenen Gegenden zu entschleiern. Immer und immer tröstet man sich und andre damit, daß schon mal die Zeit kommen werde, wo all das Material nachträglich verarbeitet werden wird. Aber diese vage Trost soll so schon Jahrzehnte lang erhalten und wann wird endlich mal die Erfüllung kommen? So lange wir in Deutschland nichts Ähnliches aufzuweisen haben werden wie die Ungarn mit ihrer staatlichen Ornithologischen Zentrale, werden wir auch fernerhin noch lange darauf warten können, das Fazit aus den bienenfleissigen Arbeiten vieler Beobachter

gezogen zu sehen. Und wenn es so weit sein wird, dann wird womöglich, ja sogar wahrscheinlich der Bearbeiter sagen: „Schade um das Material, hätte man eher die Richtlinien gewußt, die wir jetzt wissen, dann hätte es leicht viel wertvoller gestaltet werden können“.

Das also ist es, was mich veranlaßt, endlich mal den Versuch zu machen, nicht, altes Material nachzuarbeiten, sondern vorerst nur das neue ein wenig fruchtbringender zu gestalten. Einen „Versuch“ nenne ich es mit Recht, denn ich weiß nicht, ob Kraft, Zeit und Mittel dazu ausreichen werden. Es wäre vor allem wünschenswert, miteinander folgende Berichte zu vergleichen: die von Rossitten, Hiddensee, Lübeck, Mecklenburg, Sylt, Helgoland, Norderney, Memmert, Dänemark (Winge), Holland (z. B. Hens, Snouckaert v. Sch.) und die des Comité des British Ornithologist Club. Das Haupthindernis ist das oft so sehr verspätete Erscheinen dieser Berichte. Mein Vorhaben, daß ich nun endlich einmal auch durchführen zu können hoffe, würde sehr dadurch unterstützt werden, wenn jeder Beobachter dafür sorgen wollte, daß seine Berichte entweder sehr rasch ausgearbeitet und gedruckt und mir dann (im Notfalle schon die Korrektur-) Abzüge gesandt würden oder daß sie mir im Manuskript solange zugänglich gemacht würden, als sie doch ungenützt bei den Redaktionen liegen würden. Es liegt mir sehr viel daran, die Sache nicht zu lange hinzuziehen, weil dadurch die Arbeit sehr erschwert würde. —

Es ist auf unserem Gebiete der Vogelzugsforschung noch so überaus viel zu tun, es fehlen so viele wichtige zoogeographische Unterlagen, daß wir notwendig junge eifrige Mitarbeiter brauchen. Warum gibt es fast nie Dissertationen dieser Art? Wie oft sind die Themata für die jungen Doktoranden schwer zu finden, wie oft müssen selbst junge Ornithologen Arbeiten aus ganz andern Gebieten machen, wo doch ihre Mitarbeit auf eigenem Gebiet so notwendig wäre. Der Grund ist natürlich, daß die Herren, die Promotionsarbeiten zu vergeben haben, selbstverständlich nicht die speziellen Fragen beherrschen können. Aber da ist ja leicht seitens der Fachleute abzuhelpen! Nicht einfache Lokalavifaunen fordern wir, wie sie allerdings schon mehrfach als Dissertationen gestattet wurden, sondern Arbeiten, die für die Zoogeographie und Biologie viel, viel wichtiger sind. Es gibt auch in der Ornithologie mehr als bloße „Liebhaberbeobachtungen“ und Artenlisten, wie man leider noch immer in manchen zoologischen Kreisen glaubt. Die Allgemeine Zoologie hat noch lange nicht genügend ausgenützt, was ihr die Ornithologie zur Förderung allgemeiner Studien bieten kann.

Als Beispiele solcher dringend notwendiger Arbeiten will ich nur solche anführen, die zum Probleme des Vogelzugs in engster Beziehung stehen, die Fragen behandeln, die zu seiner Lösung eigentlich eine *conditio sine qua non* sind. Die Titel der Beispiele sind der Kürze halber nicht genau zitiert.

Die stammesgeschichtliche Entwicklung der einzelnen Vogelgruppen. (Beispiel: Schiebel, Die Phylognese der Würger, J. f. Orn.)

Wo liegt das Entwicklungszentrum einer Familie und wie erfolgte die Entstehung und Ausbreitung der einzelnen Arten? (Beisp.: Duncker, Die Verbreitung der Gattung *Emberiza*, J. f. Orn. 1912, 1), natürlich kartographisch darzustellen.

Der Wechsel in der Vogelwelt Eurasiens während der Eiszeit nach den fossilen Befunden und den Tatsachen der heutigen Verbreitung und des heutigen Zuges.

Bei welchen Arten entspricht der Zug den Ausbreitungswegen der Art? (Beisp.: Sven Ekman, diese Frage angewandt auf einige Arten Skandiaviens, 2 vol. Jahrbücher.)

Kartographische Festlegung der Brut-Verbreitung, der Wohn-dichte und der Winterquartiere jeder einzelnen Species und Subspecies. (Beisp.: Jourdain, die Nachtigall in England, British Birds; Dr. Detmers, verschiedene Raub- und Jagdvögel in Deutschland, Inst. f. Jagdkunde, Neudamm.)

Kartographische Festlegung aller bekannten positiven Zugdaten bei Arten, die Zugstraßen halten, z. B. Kranich.

Kartographische Bearbeitung von berühmten Invasionen, z. B. Steppenhuhn, Tannenhäher, Kreuzschnabel etc. nach Ort und Zeit. Erforschung von Ursache und Verlauf.

Beschreibung einzelner besonders auffälliger Massenzüge, wodurch sich Heimat, Zugweg und Winterquartier, Ursache des Massenzugs und sonstige Einflüsse der Witterung oft ausgezeichnet ermitteln lassen.

Studium von Avifauna und Zug, in Zusammenhang der übrigen Natur, an Landschafts-Formationen, die im Verschwinden begriffen sind, z. B. ausgedehnten Mooren Deutschlands, die man jetzt entwässert, so daß in ein paar Jahren jeder gute Wille zu spät kommen wird.

u. s. w.

Das waren nur einige wenige Arbeiten, die uns dringend fehlen. Man könnte leicht noch mehr nennen. Z. B. wäre es viel wertvoller, statt einer einfachen Avifauna eines kleinen Gebietes, die sich nur minimal von der des Nachbarstädtchens unterscheidet, gleichzeitig ein, möglichst mehrjähriges, Bild des Durchzugsverlaufes zu geben. Also weitaus besser als zu sagen: kommt im Herbst oder Winter regelmäÙig hier durch, was man als selbstverständlich annehmen kann, ist es, nach Möglichkeit den Verlauf in dem oder jenem Jahre oder möglichst im Durchschnitt mehrerer Jahre, ev. graphisch, anzugeben. Denn daran fehlte es noch so gut wie überall (Hellmayer erfüllte einigermaßen diese Forderung in seinen faunist. Arbeiten). Eine Liste des Vorkommens kann auch der interessierte Laie mit mehr oder weniger (oft trifft oder traf ja leider das „weniger“ zu) Zuverlässigkeit aufstellen. Nötig sind solche Avifaunen natürlich auch.

Was wir aber noch nötiger haben, ist intensivere, besser ausnutzbare Arbeit. Denn wer soll sich durch den Wust planlos gesammelter Zugs-Daten durcharbeiten? Vielleicht käme manches dabei heraus, aber die Aussicht dazu ist so gering, daß ich sie nicht einmal einem Doktoranden zumuten würde, begeisterten jungen Forschern, die sich doch oft mit dem tollsten Eifer selbst den langwierigsten und unverständlichsten Arbeiten unterziehen.

Was uns weiter sehr fehlt, das ist eine Ornithologische Bibliographie Deutschlands, wie sie Schalow s. Z. schon angeregt hat. Freilich wäre wohl Professor Schalow mit ein paar Gehilfen der einzige, der das riesige Material zusammenzubringen und nach Gegenstand und Ort zu ordnen im Stande wäre. Kürzeste Hinweise auf Inhalt und Wert schwer zu erreichender Arbeiten wären dabei sehr erwünscht.

Sehr erwünscht und nützlich wäre eine so kurz als möglich gehaltene Anleitung, woran die Jungvögel (Jahresvögel) von den Alten zu unterscheiden sind. Das ist bei Kleinvögeln bekanntlich oft ungemein schwierig. Und wer hat das Material und die Zeit, diese schwierigen Fragen bei allen Arten genügend eingend zu studieren!? Ein solches Exzerpt, ergänzt durch neue Forschungen, wie sie z. B. Dr. Heinroth vielfach angestellt, würde den Vogelzugsbeobachtern, ebenso aber auch jedem Vogelfreunde ein ausgezeichnetes Mittel in die Hand geben, ihre Beobachtungen wissenschaftlich bedeutend wertvoller zu gestalten. Das Ganze müßte für die Praxis zugeschnitten sein, einfachste Skizzen, von Zeichnungs- und Mauserverhältnissen der Flügel z. B., würden den Text kürzen und das Verständnis erleichtern. Die Zeiten des Kleiderwechsels, auch der verschiedenen Bruten (Stare!) müßten angegeben sein. Wer nicht über sehr große Erfahrungen, Material und Zeit verfügt, wird nur an der Hand einer solchen Zusammenstellung einen Korb voll Kleinvögeln, Leuchtturmopfern in der besten Zugzeit, wo so schon oft allzu viel zu tun ist, auf ihr Alter untersuchen können.

So fehlen uns also noch viele Grundlagen und Hilfsmittel, das ideale Programm einer Vogelwarte durchzuführen. Solange überhaupt die materiellen Mittel so minimal sind wie jetzt, solange man, selbst ohne Schreibhülfe, auf sich selbst angewiesen ist, werden die Arbeiten nur langsam, allzu langsam für die drängende Forschersehnsucht, vorschreiten können. Es ist entmutigend, schöne große wissenschaftliche Resultate in sicherer Aussicht zu haben und ihnen mangels der notwendigsten Mittel wie ein Phantom nachjagen zu müssen, wo doch eine Summe, die bei amerikanischen Mäzenaten ein Nichts bedeutet, gestatten würde, in kurzer Zeit die reifen Früchte zu pflücken. Ob sich bei uns wohl auch einmal ein solcher Mäzen finden wird?! — — —

Doch kehren wir zurück zur Gegenwart, zu dem Bericht über die Arbeit der Vogelwarte. Ich war diesmal abwesend:

30. März — 2. Juni, zu einer ornith. Reise in Böhmen, Süd-Ungarn, Bosnien, Herzegowina und Dalmatien, Vertretung: P. Tratz, Jakob Reymers, J. Hinrichs. — 2.—11. Juli zum Vögelmarkieren nach Schleswig und den nordfriesischen Inseln, Vertr. z. T. Hinrichs, meist Lücke in den hier allerdings unwichtigen Beobachtungen. 23. Juli zum Seeschwalbenmarkieren nach Neuwerk, Vertr. Jakob Reymers. 13.—14. August zu Vortrag nach Norderney, Gründung einer Vogelkolonie, Vertr. J. Reymers. 5.—9. Dezember zu einer Exkursion nach Norderney. Vertr. Jak. Reymers, Peter Krüfs und J. Hinrichs. Im Ganzen also 83 Tage, an denen ich selbst gar nicht auf Helgoland beobachten konnte.

Soweit die Vertretung durch meinen Freund P a u l T r a t z a u s H a l l (Tirol) ausgeführt wurde, dürfte sie lückenlos sein, bei den übrigen mögen aus Mangel an Zeit gewisse Kleinvögel etwas zu kurz gekommen sein. Allen Herren aber, die mir wieder so bereitwillig halfen, Lücken zu vermeiden, herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Unter den Helgoländern nimmt auch diesmal wieder der beste und zuverlässigste Vogelkenner und -beobachter J a k o b R e y m e r s eine ganz besondere Ausnahmestellung ein. Nicht bewogen durch Aussicht auf materiellen Gewinn, sondern aus Interesse an der wichtigsten Naturerscheinung Helgolands, dem Vogelzug, hat er fast Tag für Tag und Nacht für Nacht den Verlauf des Wetters und seine Vogelbeobachtungen notiert. Als Wächter hat er die beste Gelegenheit, auch den kleinsten nächtlichen Zug zu bemerken, als Jäger gleichzeitig in aller Herrgottsfrühe gewisse Vögel zu bemerken, die mir entgehen müssen, speziell Jagdvögel, z. B. Tauben, die in der frühesten Dämmerung rasch durchziehen und Raubvögel, die oft abends kommen, wenn ich am Schreibtisch sitze. Ich kann nicht den ganzen Tag herumlaufen bei der immensen Schreibarbeit und kann nicht die ganze Nacht wachen. Darum füllen die Beobachtungen Reymers infolge seines Berufes grade glücklich diese Lücken aus und sind mir darum um so wertvoller. Auch die Notizen über den Verlauf der Witterung in der Nacht, der sich aus den meteorologischen Abend- und Morgenbeobachtungen oft durchaus nicht rekonstruieren läßt, sind mir sehr wertvoll. Und vor allem kann man sich auf Reymers Angaben verlassen, denn er ist der vorsichtigste Beobachter von allen Helgoländern. Darum schuldet ihm die Wissenschaft Dank. Er hat sich in den letzten Jahren als würdiger Nachfolger der berühmten Jäger-Beobachter Gätkes erwiesen und — es scheint mir — als kritischer denn jene.

Großen Dank schulde ich auch Herrn E d. P a u l T r a t z aus Hall in Tirol. Auf den Rat des Herrn Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen kam er auf fast 4 Monate hierher, um sich in die Tätigkeit einer Vogelwarte einzuarbeiten, in der Hoffnung, die so erworbenen Kenntnisse und Übung einmal auf einer

österreichischen Vogelwarte an der Adria verwerten zu können.¹⁾ Leider scheint die Situation in unserem Nachbarstaat solchen wissenschaftlichen Bestrebungen noch nicht recht günstig zu sein. Und doch wird Österreich nicht umhin können, bald einmal den erstaunlichen Leistungen des ungarischen Staates etwas Ähnliches gegenüberzusetzen. — Herr Tratz kam bereits am 5. Februar hier an und weilte hier bis zum 25. Mai. In dieser Zeit hatte er reiche Gelegenheit, nordisches Vogelleben kennen zu lernen, auch das wechselnde Glück des Vogelzugs zu erfahren. Zwei Monate lang haben wir zusammen gearbeitet, beobachtet und gejagt. Es war wohl für uns beide eine Zeit grossen Genusses und ich wünschte nur, bald wieder Gelegenheit zu haben, weitere gleich begeisterte junge Kräfte in unsre schöne Aufgabe einführen zu können. In vorzüglicher Weise hat dann Herr Tratz das Gelernte während meiner Abwesenheit in meiner Vertretung angebracht. Auch begann er hier eine selbstständige Bearbeitung des Schnepfenzugs auf Helgoland nach allem existierenden Material.

Wie immer habe ich auch Herrn Fischermeister L o r n s e n und Gärtnereibesitzer J. K u c h l e n z für ihre Unterstützung zu danken.

Von Ornithologen besuchten diesmal unsere Insel ausser Herrn Tratz leider nur wenige:

- am 8. Juni S. Kgl. Hoheit Prinz Conrad von Bayern,
- 11. - Dr. Rudolf Neubauer, Krosigk,
- 23. August Fritz Hennemann, Laggenbeck i. Westf.,
- 28. Sept.—19. Okt. Herr und Frau Dr. Heinroth, Berlin.

Besonders der Aufenthalt des letztgenannten Ornithologen-ehepaares brachte eine Fülle wertvoller Anregungen, Besprechungen, auch eifrige Unterstützung in meiner Tätigkeit. Darum kann ich nur im Gedanken der angenehmen Zeit wünschen „Auf Wiedersehen auf Helgoland“!

In der Bibliotheksfrage hat sich wenig geändert. Die Zeitschriften werden fortan weiter gehalten oder eingetauscht (s. Bericht 1911!), für Anschaffung von Büchern stand diesmal aber noch weniger, nur 30 M. zur Verfügung. So konnte wenigstens das überaus wichtige Werk Eayle-Clarkes: *Studies on Bird-migration* und Pleske, *Ornithographia rossica* angeschafft werden. Gegen Vogelbälge wurde eingetauscht Raddes *Ornis caucasica* und einige kleinere Sachen.

Der Bibliothek gingen ferner bis Ende 1912 Schriften seitens folgender Absender zu, denen hier, ebenso wie all den zahlreichen Herren, die dem Berichterstatter persönlich Separate sandten, herzlichst gedankt werden soll.

von Lucanus, Berlin.

Van Oort, Leiden.

Dr. Hennicke, Gera.

Stoll, Riga.

---

¹⁾ Die er inzwischen mit grossen persönlichen Opfern *p r i v a t i m* in Rovigno errichtet hat.

von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.	Baron Loudon, Lisden p. Wol- mar.
Prof. Reichenow, Berlin.	Grimm, Leipzig.
Clodius, Wittenberg b. Cammin.	Hagendefeldt, Westerland a. S.
Dr. le Roi und Geyr v. Schwep- penburg, Bonn.	Prof. R. Poncy, Genf.
Tratz, Hall i. T.	Jourdain, Ashburne.
Prof. Thienemann, Rossitten.	Bacmeister.
	Hagen, Lübeck.

Als besonders wertvoll sind noch besonders hervorzuheben die Sendungen von Herrn Professor Dr. Hennicke, der von der Ornithol. Monatsschrift die Bände 1883, 87, 90, 93, 1900—1910 und von dem Journal für Ornith. die Bände 1905—07 schenkte, und Herrn Prof. Dr. Reichenow, der neben einer Anzahl Einzelschriften eine unvollständige Aquilaserie I—XVII stiftete, die ich aus meinen Privatbesitz glücklich vervollständigen konnte, so daß nur Bd. 6 fehlt. Kurz vorher hatten wir von der Kgl. Ungar. Orn. Centrale selbst die vollständige Serie erhalten, so daß wir jetzt sehr gern gegen die zweite Serie gegen Journal für Orn. Bd. 1875—1904 (und 1909, 10), das uns sehr fehlt, eintauschen möchten. Wir wären sehr glücklich, wenn uns jemand die fehlenden Journal- oder Monatsschriftbände oder einige davon verschaffen könnte. Von unseren Dubletten und Gätkeschen Separaten würden wir gern gegen Literatur tauschen:

- Gätke, Geschwindigkeit und Höhe des Zugfluges. 5 p.
- Ornithologisches aus Helgoland. 2 p.
- Bird-Notes from Heligoland for the year 1886.
43 p.
- II. Jahresbericht (1885) über den Volgelzug auf
Helgoland. 48 p.

Hauptbericht des II. Intern. Ornith. Congresses 1862.

Palmén, Referat über den Stand die Kenntnis des Vogel-
zugs 1891.

Floericke, Jahrbuch der Vogelkunde 1908.

Die B a l g s a m m l u n g wurde um 145 Stück in 81 Arten vermehrt und auch diesmal wieder wurde der Zuwachs größtentheils von unseren alten Freunden, den Herren Lehrern R e i n - h a r d t (Gera) und Grimm (Leipzig) unentgeltlich und mustergültig präpariert. Beiden Herrn für ihre opferwillige und unermündliche Unterstützung aufrichtigsten und innigsten Dank. An wertvolleren Stücken befinden sich unter den Neuerwerbungen: *Urinator arcticus*, *Colymbus nigricollis* (2. Belegstück!), *Col. auritus*, *Stercorarius skua*, *Sterc. cepphus*, *Larus glaucus* ad. et iuv., *Phalacrocorax carbo*, *Anser albifrons*, *Nyroca hyemalis*, *fuligula*, *marila*, *clangula*, *ferina*, *Oidemia fusca*, *Cygnus cygnus*, *Mergus albellus*, *Phalaropus lobatus*, *Calidris arenaria* (Hochzeitskleid), *Carpodacus erythrinus*, *Anthus richardi*, *Motacilla*

boarula, *Certhia familiaris familiaris* und *macro-dactyla*, *Acrocephalus aquaticus*, eine prächtige Serie *Saxicola oenanthe leucorhoa*.

Von Herrn W. C. Tait, Oporto, wurde die in Portugal erlegte Lachmöwe Nr. 5892 als schöner Balz geschenkt, wofür wir ihm sehr verbunden sind.

Im Museum wurden neu aufgestellt: 1 iuv. *Uria troille*, beringt am Helgoländer Felsen, geschossen bei Stavanger, 1 iuv. *Larus ridibundus*, beringt in Schleswig, wiedergefunden in Lehe, 1 iuv. *Larus ridibundus*, beringt in Schleswig, geschossen bei Husum, 1 iuv. *Sterna hirundo*, beringt auf Trischen, geschossen bei Helgoland, 1 *Limosa lapponica* Winterkleid, 1 *Passer domesticus* ♀ symmetrisch partiell albinotisch, 2 *Motacilla flava rayi*, 1 *Turdus merula* partiell albinotisch, 1 ♂ *Saxicola oenanthe leucorhoa*.

Da die Biologische Anstalt auch verpflichtet ist, andern Wissenschaftlern und Instituten auf Wunsch Material zu wissenschaftlichen Untersuchungen oder Sammlungen zu beschaffen, so weit es ihr selbst möglich ist, so können wir mitunter manchen Wunsch erfüllen, entweder in Vögeln im Fleisch oder in Bälgen. Infolge ärgerlicher Erfahrungen sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Anstalt keinerlei Vorteil davon hat und Preise anrechnen muß, die vielfach höher, mitunter sehr viel höher sind als anderswo, das ist die selbstverständliche Folge der lokalen Verhältnisse. Kauft man z. B. in den Fischereihäfen von den Fischdampferbesatzungen Bafstölpel für ein Trinkgeld, so muß man auf Helgoland einen vielfach höheren Preis zahlen, wenn mal einer geschossen wird, denn für Helgoland ist es aber eine Seltenheit. Oder: ein Nordseetaucher ist hier an Fleischwert zum Essen so kostbar als anderswo der Zwischenhändler mit seinem Verdienst nimmt. Und will man den Vogel tadellos zum Präparieren haben, so ist er eben noch teuer. Anderseits können wir viele Sachen beschaffen, die man von anderswoher eben nicht erhalten kann, zum mindesten nicht in mitteleuropäischen, resp. deutschen Exemplaren. Und diese Arten kann ich ja grade meist selber schießen, darf sie daher preiswerter abgeben. Willkommen ist uns auch der Tausch von für uns wichtiger Literatur gegen Vögel. Wir bitten daher, vorher anzufragen, resp. Desideratenlisten zu senden. Selbstverständlich wird innerhalb der Pflichtgrenzen weitestes Entgegenkommen gewährt, da der Zweck ja nur Förderung der Wissenschaft ist. —

Das Vogelleben auf der Düne konnte von mir selbst oder wissenschaftlichen Vertretern kontrolliert werden an 45 Tagen (Vorjahre 48, 45), meist indem wir selbst in dem kleinen Ornithologenboot „Alk“ hinübere ruderten, ebenso fuhr ich damit wiederholt zur Westseite, z. B. um dort junge Lummen zu markieren. Größere Exkursionen in See wurden an 38 Tagen

unternommen, entweder in unserem kleinen „Benzboot“ oder auf der neuen grossen Motorbarkasse „Augusta“. Die Dünenbesuche (an erste Stelle aufgeführt) und die Seefahrten verteilten sich auf die einzelnen Monate wie folgt: Januar 3—1, Februar 6—5, März 5—2, April 3—2, Mai 2—2, Juni 3—0, Juli 4—6, August 6—5, September 8—4, Oktober 4—4, November 1—4, Dezember 0—3. Die Verteilung ist also nicht schlecht, im Einzelnen kann man von diesen Fahrten aufs Wetter schliessen, denn, wenn das es erlaubte, wurde jede Gelegenheit benutzt, um lange Pausen zu vermeiden.

Schliesslich habe ich noch zu berichten von dem Biologischen Versuchsgarten, meinem Schmerzenskind, denn es macht sehr viel Mühe und Arbeit, aber um so mehr liegt es einem am Herzen. Die übergrosse Schwierigkeit sind die Sturmperioden, die so entsetzlich austrocknend wirken. Zwei Tage Sturm würden die Pflanzen ja aushalten, aber sechs Tage und länger aus einer Richtung, wie es leider alljährlich ein oder zweimal vorkommt, das ist für viele zu viel. Trotz des schlechten Bodens wachsen und grünen die Sträucher und Bäume, bis jene NW- und N-Sturmtage kommen, wo der Wind an der Felswand nach oben abgelenkt wird und nun mit schonungsloser Wucht von oben her, den Zaun verspottend, hereinbricht,¹⁾ alles vertrocknend. So war wilder Hopfen mannshoch gewachsen, zwei Sturmtage töteten ihn ab, aber auch den so widerstandsfähigen Weiden und Hollunder ging es z. T. so. Trotzdem gaben wir keineswegs die Hoffnung auf, denn vieles von den ersten Anpflanzungen hat inzwischen doch Wurzel gefasst und treibt von unten her nach, sogar eine Anzahl Fichten leben noch immer und bei einer Pflanzmethode, die unsern Verhältnissen angepasst ist, nämlich in sehr engem und dichtem Verband habe ich doch die Zuversicht, nach und nach Anlagen heranzuziehen, die ihren ornithologischen Zweck erfüllen. Als treffliches Hilfsmittel: provisorische Deckung und Windschutz, erwies sich Topinambur. Diese Pflanzen ermöglichten mir sogar, provisorische kleine Drosselbüsche einzurichten, da der richtige grosse noch nicht stark und dicht genug war, ein Netz zu tragen. Sehr gut angewachsen sind auch all die Sumpfpflanzen, die in dem grossen Betonbassin eingesetzt waren.

Um den Garten so dicht zu bepflanzen, als es der Wind erfordert, sind sehr viel Pflanzen nötig und zwar eignen sich junge rutenförmige Baumschulenpflanzen schlecht dafür, weil sie schon tot sind, ehe sie anwurzeln können. Am besten sind von Jugend auf immer verschnittene, daher in die Breite und dicht gewachsene Gesträuche, wie sie speziell der bekannte Gärtner und Parkerbauer Rieger auf Norderney mit grossem Erfolge

---

¹⁾ Nicht grade günstig für eine nach falschen Zeitungsalarmnachrichten in unserem Garten geplante versenkbare und drehbare Marineluftschiffhalle.

in Windlagen verwendet. Um so mehr sind wir ihm großen Dank schuldig, daß er uns ein großes Sortiment der geeignetsten Pflanzen kostenlos zur Verfügung stellte. Ebenso stifteten uns auf Anregung Herrn Prof. Wempes die großen Baumschulen von Gebr. Beterams i. Geldern (Rhld.) über 700 Pflanzen, wundervolle Ware, die auch eben noch rechtzeitig vor dem Frost gepflanzt werden konnten. Ich bin sehr gespannt, ob sich nun mit diesem Material der erwünschte Erfolg einstellen wird. Meine Bitte um Pflanzen im vorigen Bericht hatte den erfreulichen Erfolg, daß auch die Herren Wilh. Müller, Norderney, Dr. Bolan, Düsseldorf, Professor Fritsch, Prag, Sendungen der gewünschten Arten schenkten. Von allen diesen Pflanzen wird zwar lange nicht alles, aber doch ein Teil durchkommen und zum Erfolg beitragen. Allen freundlichen Spendern aber herzlichsten Dank. Sie halfen alle ein Kleinod für Helgoland zu schaffen. Übrigens werden wir auch fernerhin Spenden an geeignet gewachsenen, sehr gut bewurzelten, jüngeren Hollunder-, Liguster-, Flieder-, Goldregen-Büschen, etlichen sehr dichten Zwergfichten (*Picea excelsa* Gregoryana und nana), *Juniperus* und Zwergkiefern, Ried- und Steppengräsern, wie sie die Rohrsänger und Locustellen lieben, mit großem Dank annehmen.

Im letzten Bericht schrieb ich: „Viel ist noch zu tun, ehe die Sapskühle zum Vogeldorado wird“. Wenn es auch noch viel besser werden soll, so war die neue Anlage zeitweise auch jetzt schon ein Vogeldorado und sehr ergibiges Beobachtungsfeld, so daß jedem Besucher die Erfolge sofort ins Auge springen mußten. Ja, das geht soweit, daß die Anlage sogar merkbare Abweichungen im üblichen Bilde des Vogel Lebens hervorrief, besonders das Bassin mit seiner ständigen Süßwassertrunkgelegenheit war da ausschlaggebend. Seit Jahren hat zum ersten Male wieder eine Weiße Bachstelze auf der Insel gebrütet, tagtäglich kam sie sehr oft zur Tränke, Turteltauben blieben aus demselben Grunde wochenlang hier, Rohrammern wurden von mir bisher nie so zahlreich und lange gesehen als jetzt, wo das doch immerhin kleine Sumpfbecken mit seinen paar Rohrstengeln ihnen heimatliche Gelegenheiten vertauschte. Wenn überhaupt eine Rohrammer auf der Insel war, so fand man sie beinahe unter Garantie in der Sapskühle und meist saß sie auf den Rohrstengeln. Auch einige Rohrsänger kamen dort zur Beobachtung. Von Drosseln und Kleinvögeln war der Garten an Zugtagen immer belebt, manchmal wimmelte es von ihnen und die neue Rastgelegenheit bot reiche Beobachtungsmöglichkeiten. Rührend war es zu sehen, wie dankbar die Vögelchen die Gelegenheit wahrnahmen, in Gebüsch zu schlüpfen. Ein paarmal setzten sich Laubsänger in die Büsche, die wir beim Pflanzen noch in Händen hielten. Das entzückte selbst die Helgoländer. Und ich freue mich schon, wie schön es nunmehr nach den neuen reichen Anflanzungen werden wird. Nun gibt es gar einen zweiten viel

besser bewachsenen Garten, die bekannte Kuchlensz'sche Gärtnerei, aber die hat als Vogelrastplatz infolge der Kasernen- und Häuserbauten unmittelbar nebenan stark gelitten, und vor allem kann man dort fast überhaupt nicht mehr schießen, falls es nötig ist. Früher war diese Gärtnerei die einzige Gelegenheit, jetzt haben wir also zwei, und zwar lösen sich beide bei entgegengesetzten Windrichtungen an Bedeutung ab. Während früher die Vögel bei Winden, die für Kuchlensz' Garten nicht paßten, rasch abzogen, können sie jetzt in der Sapskuhle Schutz suchen und bleiben. Darum gibt es Zeiten, wo die einzigen vorhandenen Vögel in der Sapskuhle zu finden sind und nicht bei Kuchlensz. Und vor allem haben wir jetzt in unserem eigenen schußsicheren und neuerdings stacheldraht bewahrten Garten volle Aktionsfreiheit. Der Stacheldraht erwies sich leider als notwendig, da von den nach Vögeln blindwütigen Jungen nicht bloß wiederholt die Türen, sondern nach Überkletterung des Zaunes sogar die Voliere erbrochen wurde und alle darin befindlichen Lockvögel gestohlen wurden. Möglicherweise war das die Rache dafür, daß ich wiederholt Jungen die Mause Schlagfallen weggenommen hatte, die sie mit aufgespießten Ohrwürmern beköderten und mit denen sie Steinschmätzer fingen. — Im Herbst zur Jagdzeit leidet der Garten darunter, daß sich die Helgoländer natürlich die Anlockungskraft des Gartens auf Schnepfen, Drosseln usw. zu nutze machen, sich am Zaune gedeckt aufstellen und die Vögel schießen, die einfallen wollen.

Daß selbst Umstände, die erst als Unglück angesehen wurden, interessante Erscheinungen hervorrufen konnten, zeigte die mehrere Tage anhaltende Überschwemmung des Bodens der Garteneinsenkung durch gewaltige Regengüsse. Es entstand dadurch eine Art Sumpf, aus dem Gras und höhere Pflanzen ragten. Als ich die Bescheerung sah, dachte ich: „das wäre doch eigentlich was für Bekassinen“ und kaum gedacht, ging schon die erste *gallinula*, bald darauf eine *gallinago* hoch. Fortan, solange das Wasser stand und Bekassinen zogen, war unweigerlich jede Bekassine, die da war, in der Sapskuhle zu finden und fiel da auch immer wieder ein. Sonst hätten sie wahrscheinlich gar nicht gerastet oder wären auf den Äckern gar nicht oder nur sehr mühsam zu finden gewesen. Ich konnte sogar eine *G. gallinula* fangen und markieren.

Aus den oben angeführten Gründen hatte ich noch keine richtigen Drosselbüsche in Benutzung und es lohnte sich daher noch nicht, viel Zeit auf den Fang zu verwenden, gelegentlich aber lieferte der Garten zum Markieren: 12 Sing-, 4 Schwarz-, 1 Weindrossel, 5 Rotkehlchen, 2 Rohrammern, 2 Wiesenpieper, je eine *Gallinago gallinula*, *Lanius excubitor*, Zeisig, Bergfink, Feldlerche, Zaunkönig und Braunkelchen. Dagegen wurde ein großer Teil des Sammlungszuwachses, wobei auch bessere Sachen, hier erlegt. Zum Fang der Kleinvögel stiftete übrigens Herr Dr. Heinroth liebenswürdigweise 12 kleine Schlagnetzchen.

Also alles in allem, bedeutet die Anlage des Gartens schon jetzt durchaus einen schönen Erfolg. Und ich denke, es soll noch viel besser werden. — —

Zuletzt folge, wie gewöhnlich, die Registrierung der Publikationen des Berichterstatters im Jahre 1912 auſser den Jahresberichten:

Leben und Wanderungen der Lachmöwe. Mit 7 eig. Aufn. Reclams Universum 28. Jg. Heft 20.

Der Sprung ins Leben (Wie die jungen Lummen ins Wasser gehen). Kosmos 1912 Heft 3. Mit 2 eig. Aufn.

Mein Eindruck von der Vogelkolonie Trischen. Schleswig-Holst. Natur- und Vogelschutzblätter 1912 Nr. 3.

Klärung des Waldschnepfen- und Entenzuges. Deutsche Jägerzeitung Bd. 59, Nr. 9. s. auch voriger Bericht.

Der Gärtner als Vogelschützer. Möllers Deutsche Gärtnerzeitung 1912 Nr. 11.

Herr T r a t z veröffentlichte:

Vogelleben auf Helgoland im Winter 1912, Gefiederte Welt 1912 Heft 41.

Eine Vogelzugsnacht im Frühjahr auf Helgoland, Urania 1912 Nr. 44.

Zur Erforschung des Schnepfenzuges, Hugos Jagdzeitung 1912 Nr. 19.

Von Helene Varges erschien im Hamburger Fremdenblatt 1912 Nr. 19 ein Feuilleton „Vom Helgoländer Vogelzug“, das in spaßiger Weise Wahrheit und Dichtung verknüpft.

Die Resultate des Helgoländer Markierungsversuches wurden eingehend besprochen in dem Sammelreferat von Dr. Friedrich Knauer „Wissenschaftliche Erfolge der Ringversuche zur Erforschung des Vogelzuges“. Naturwissensch. Wochenschr. 1912, Nr. 12.

1913. "Allgemeines." *Journal*

fu

..

r Ornithologie 61, 3–14. <https://doi.org/10.1007/bf02289993>.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/43303>

DOI: <https://doi.org/10.1007/bf02289993>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/141772>

Holding Institution

MBLWHOI Library

Sponsored by

MBLWHOI Library

Copyright & Reuse

Copyright Status: No known copyright restrictions as determined by scanning institution.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.